

in zweiter Ehe mit Friederike Wilhelmine Charlotte geb. v. Kyaw († 16. Januar 1787). Er verstarb am 29. Dezember 1814. — Ernst August Wilhelm v. Kyaw, Assessor, geb. den 21. März 1770, vermählt mit Juliana Kunigunde von Linnenfeld († 11. Mai 1864), verstarb am 16. Juni 1821. — Ernst Gustav Hermann von Kyaw, geb. am 6. April 1806, vermählt in erster Ehe mit Julia Charlotte von Leupold, in zweiter Ehe mit Anna geb. von Starschedel, verstarb am 29. November 1882. — Der jetzige Majoratsherr, Kirchenpatron und Kollator Joachim Ernst Gustav von Kyaw ist geboren am 6. Juni 1830 und vermählte sich am 16. August 1864 mit Martha Sidora Anna von Döring. Sein ältester Sohn Moriz Joachim Ernst von Kyaw ist am 22. Juni 1865 geboren.

Von den 1868 gewählten Kirchenvorstandsmitgliedern ist der Gartenbesitzer Johann Gottfried Neumann seitdem ununterbrochen bis auf diesen Tag als Mitglied tätig gewesen. Von den übrigen amtiert eines seit 1877, eines seit 1880.

Gottesäcker sind zwei vorhanden. Der alte, mit vielen Erbbegräbnissen, umgibt die Kirche, der neue, ganz in der Nähe des alten gelegene ist am 2. Oktober 1881 eingeweiht worden. Auf dem alten Gottesacker befindet sich ein hochinteressantes Bauwerk, die herrschaftliche Gruft, im Volksmunde „die Hainewalder Ungebuld“ oder „Unruhe“ genannt. Ihr Erbauer ist der Oberst Otto Ludwig v. Kanitz, der auch die Kirche und Schule erbaut hat. Das Gruftgebäude, welches 1715 erbaut wurde, liegt nördlich von der Kirche an der Seite gegen das herrschaftliche Schloß; es ist im neueren Renaissancestil gehalten, mit römischen und griechischen Verzierungen ausgeschmückt und fast durchweg aus Sandstein aufgeführt. Es bildet ein Viereck, dessen Dach in Kreuzesform angelegt ist. Von den 16 symbolischen Figuren, welche die vier Seiten schmücken, sind allemal je zwei über dem Dachgesims in sitzender, die anderen beiden unten an der Mauer in Nischen in stehender Stellung angebracht. Eine 17. Figur krönt das Dach. Diesem symbolischen Schmuck liegt der Hauptgedanke zu Grunde: die irdischen Trübsale verwandeln sich in jener Welt in himmlische Freude. In jedem Felde befinden sich rechts die Figuren, welche das Irdische, links diejenigen, welche das Himmlische

darstellen. Die einzelnen Figuren sind mit lateinischen Sentenzen bezeichnet, die an Bibelstellen erinnern. In den die Nischen trennenden Feldern befindet sich in der Mitte oben ein Totenkopf mit Helm, dahinter Fahnen und Waffen aus Sandstein. An jeder Ecke des Dachgesimses stehen zwei steinerne Urnen mit aufblühenden Flammen. Über dem Eingang sind das von Kanitzsche und das v. Kyawsche Wappen und eine Steintafel mit der Jahreszahl 1715 angebracht. Das Innere des Gruftgebäudes ist einfach und schmucklos. Dem Eingang gegenüber befindet sich ein altarähnlicher Aufbau, welcher mit Gipsornamenten versehen ist und von Gipsfiguren überragt wird. Am Altar knien zu beiden Seiten zwei lebensgroße Gipsstatuen, darstellend Herrn D. L. von Kanitz und seine Gemahlin Viktoria Tugendreich. Leider sind beide Figuren etwas beschädigt und zwar, wie die Tradition angibt, im siebenjährigen Krieg durch die rohe Hand von Kroaten, welche im Gruftgebäude sowohl als in der Kirche ihre Quartiere aufgeschlagen hatten. Die Bauleute der Gruft sollen Italiener gewesen sein, deren eine große Anzahl unter August dem Starken nach Sachsen, besonders nach Dresden gekommen waren. — (Eine eingehende Beschreibung der Gruft findet sich in Nr. 161 der Baukner Nachrichten von 1883 aus der Feder des damaligen Kirchschullehrers von Hainewalde, A. Schuster, jetzt Schuldirektor in Copitz.)

Von Alters her erfreut sich Hainewalde vor anderen Orten zahlreicher kirchlicher Stiftungen, die teils zum Besten der Armen, teils für kirchliche Zwecke errichtet worden sind.

1. Die Hospitalstiftung. Frau Viktoria Tugendreich v. Kanitz geb. v. Kyaw erbaute im Jahre 1703 das Hospital auf Grund eines Gelübdes, das sie während ihrer zweiten, nicht glücklichen, Ehe getan hatte. (Inchrift über der Tür: Gott zu Ehren, der Armut zum Besten. — Was Gott gelobet war, macht dies Haus offenbar.) Durch verschiedene Schenkungen der Stifterin und ihres Gemahls, des Obersten Otto Ludwig v. Kanitz, sowie durch ihre beiderseitigen testamentarischen Verfügungen wurde der Hospitalfond gegründet, der im Jahre 1724 einen Bestand von 3231 Taler aufwies und sich jetzt auf 17076 Mark beläuft. Die Hospitalstiftung steht unter der Oberaufsicht der K. Kreishauptmannschaft Bautzen und unter